

Leipziger
Tageblatt



No. 135. Dienstags

den 12. November 1811.

Kurze Geschichte, wie die Eichorie in frühern Zeiten zu der Ehre eines Caffee-Surrogats gekommen.

Kurz vor Ende des siebenjährigen Krieges wurde die Gräfin Kantrow, Gemalin des Braunschweig'schen Majors, Herrn von Heine auf ihrer Reise von einem kleinen Detaschement französischer leichter Völker unweit Hameln, überfallen. Wagen und Pferde wurden ihr genommen, und sie rein ausgeplündert. Sie ward vor dem Befehlshaber dieses kleinen Corps geführt, und mit deutschem Muthe gab sie diesem ihr Befremden unverholen zu erkennen, hier wahrgenommen zu haben, was man sonst von den Franzosen nicht gewohnt gewesen sey. Der Befehlshaber, über die Zügellosigkeit seiner Leute entrüstet, unterzog die Thäter der schwersten Strafe und die Gräfin erhielt auf der Stelle ihr Eigenthum wieder, bis auf die Börse, welche längst schon vertheilt und auch größtentheils schon verzehrt worden war. Die Gefühle ihres gehaltenen Schrecks suchte er durch die ausgemähltesten Artigkeiten, die er ihr vorsagte, zu mindern.

Indeß hatten die Mißhandlungen dieses ges

meinen Volks auf die gute Gräfin einen so heftigen Eindruck gemacht, daß sie in ein schweres Gallenfieber versank. Fast dem Tode nahe, ward sie in ihres Mannes Arme gebracht. Aller Arzte Kunst wurde von ihm aufgefordert, seine Gemalin zu retten, was denn erst nach einer Zeit von sechs Wochen gelang: Aber, ob sie sich auch von dem Fieber nun befreyt sah, so schien doch aller Appetit zum Essen und der Schlaf auf immer für sie verloren zu seyn. Alles, was zur Wiedererregung desselben die Apotheken zu führen pflegen, war versucht worden, ohne dieses Uebel zu heben; sie glich einem Schatten und der Tod stand jeden Tag näher an ihrer Seite.

Endlich wurde dem Major von Heine der hannoversche Leibmedicus Berthof empfohlen, welcher damals in dem größten Rufe stand. Dieser verordnete ihr einzig die Garten-Eichorie, und zwar so, daß die Gräfin nichts anders als diese Wurzeln abgekocht essen, auch weiter nichts, als das Wasser von denselben trinken sollte. Dieses Heilmittel schien anschlagen zu wollen; denn die Patientin befand sich von Zeit zu Zeit besser: allein nun stellte, wie man von selbst sich denken kann, endlich der